
Persistenter Identifier: 1003016723_39
Titel: Evangelisches Schulblatt - 39.1895
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016723_39/1/

die Religionskenntnis setzen“ oder „Lehre“ treiben, ist vermutlich eine mehr gefühlsmäßige Abstraktion aus zwei Beobachtungen, erstens daraus, daß wir Geschichte und Lehre oder biblische Geschichte und Katechismus in engste Beziehung miteinander zu bringen suchen, zweitens daraus, daß Dr. Thrandorf in seinem ‚Leben Jesu‘ das ‚lehrhafte‘ Matthäusevangelium bevorzugt und zu Grunde legt. Was die erstere Thatsache anlangt, so werde ich, der ich durch meine Arbeiten zum Katechismusunterricht besonders dabei beteiligt bin, mich mit Herrn Bang in einem folgenden Aufsatz über die Katechismusfrage auseinandersetzen, sobald seine lange angekündigte Schrift „Zur Reform des Katechismusunterrichts“ erschienen sein wird. Ich will hier diese weitschichtige Frage nicht mit der spezifischen Leben-Jesu-Idee vermengen. Ich bemerke hier nur: steht es fest, daß uns die göttliche Wahrheit nicht in zwei getrennten Formen, Geschichte und Lehre, sondern nur in einem Ineinander beider in der heil. Schrift dargeboten ist, so können wir niemals eine von dem eigentlichen Kern des Religionsunterrichts, dem biblisch-geschichtlichen, losgerissene, innerlich unabhängige Christenlehre als richtig anerkennen. Was sollte denn das Anschauen des Lebensbildes Christi, wenn nicht dies, daß wir lernen, was Christentum ist und wie wir Christen werden mögen? Wir sollen da doch in der Betrachtung seines Lebens „von Gott gelehrt werden“ (Joh. 6, 45). Wie soll da von der Lehre abgesehen werden können? Erkenntnis des angeschauten Bildes Christi wecken und ‚die Hauptsache des Religionsunterrichts in die Religionskenntnis setzen‘ sind zwei sehr verschiedene Dinge!

Bezüglich der Bevorzugung des Matthäus kann man ja, wie wir unten weiter sehen werden, verschiedener Meinung sein. Das Überwiegen des lehrhaften Momentes würde aber meines Erachtens an sich noch gar kein Grund gegen die Wahl des ersten Evangeliums zur Grundlage des Leben-Jesu-Unterrichts sein. Für reifere Schüler ist die „Lehre“ Jesu mindestens ebenso wichtig wie die Wundererzählungen. Ziemlich, einer der Kritiker Bangs, hat durchaus recht, wenn er betont, daß zur Gesamtheit der Wirksamkeit Jesu ganz entschieden auch seine Lehre gehöre und es ist damit durchaus nicht das Gegenteil von dem Bilmarischen Gedanken gegeben, wie Bang behauptet; denn Bilmar will (s. o.) die Kinder nicht zunächst an die Lehre, sondern an die Person Christi gewiesen sehen, würde aber gewiß nichts gegen ein Verfahren einzuwenden haben, das die Kinder in Jesu Lehre die Deutung seines Personlebens erkennen und darin also seine Person verstehen lehrt. Das ist ja grade das Eigentümliche bei Jesus, daß seine ‚Lehre‘ nicht neben seiner Person steht, sondern sich mit seinem inneren Leben deckt; wie bei keinem Weisen oder Propheten sonst der Fall, ist er kein bloßer Verkündiger von Wahrheiten und Lehren sondern lehrt nur was er lebt, wie er auch alles lebt, was er lehrt. Man könnte also sein ganzes Leben vom Standpunkte seiner Lehre aus darstellen, wenn auch der